

Studenten in Baden und Württemberg im 19. Jahrhundert



Reinhard Güll

Zurzeit gibt es mehr als 177 000 Studierende (Stand Wintersemester 2015/16) an den Universitäten des Landes Baden-Württemberg. Diese hohe Zahl ist hauptsächlich auf die in den späten 1960er- und den 1970er-Jahren beginnende stürmische Entwicklung des tertiären Bildungswesens zurückzuführen. Damals kam es zu vielen Neugründungen von wissenschaftlichen Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen und auch viele Universitäten wurden in dieser Zeit neu gegründet. In Baden-Württemberg waren dies 1966 und 1967 die Universitäten Konstanz, Mannheim und Ulm. An einigen attraktiven Standorten entwickelte sich eine wahre „Studentenschwemme“ und etablierte sich in überfüllten Hörsälen. Ganz anders sah es in den Universitäten Badens und Württembergs im 19. Jahrhundert aus.

Es begann im späten Mittelalter

Die deutschen Universitäten haben ihre historischen Wurzeln in der mittelalterlichen Entwicklung der europäischen Hochschule nach dem Modell der Universitäten von Paris und Bologna. Die ersten deutschen Universitäten wurden im späten 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts gegründet. Die meisten Universitäten des Spätmittelalters waren sehr klein. In der Regel hatten die Fakultäten zwei oder drei Professoren. Oftmals gab es zwischen 100 und 200 Studierende pro Universität. Um 1500 gab es an den Universitäten in Deutschland etwa 3 000 Studenten. Zu dieser Zeit studierten ausschließlich Männer an den Universitäten. Die älteste deutsche und somit auch baden-württembergische Universität ist die sogenannte „Ruperto Carola“ in Heidelberg. Sie wurde 1386 von Pfalzgraf und Kurfürst Ruprecht I. mit päpstlicher Genehmigung gegründet. Nach schwierigen Jahrhunderten, die durch Revolutionskriege und finanzielle Miswirtschaft geprägt waren, kam es Anfang des 19. Jahrhunderts durch den ersten badischen Großherzog Karl Friedrich zu einer kompletten Reorganisation der Universität. Die nächste Universitätsgründung auf baden-württembergischen Boden fand in Freiburg im Breisgau statt. 1457 gründete der Herzog Albrecht VI. die Hochschule. Die

sogenannte „Albertina“ repräsentierte als frühe Volluniversität alle damals wichtigen Fakultäten: Theologie, Jura, Medizin und Philosophie. Ihre erste Blütezeit erlebte die Freiburger Universität im 16. Jahrhundert im Zeitalter des Humanismus. Die letzte große Universitätsgründung dieser Zeit fand im württembergischen Tübingen statt, wo auf Wunsch von Herzog Eberhard im Bart ebenfalls eine Volluniversität gegründet wurde. Eng mit der Geschichte der Tübinger Universität ist das 1536 gegründete Tübinger Stift verbunden. Hier studierten so namhafte Geistesgrößen wie Johannes Kepler, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Hölderlin und Eduard Mörike. So war die Universitätslandschaft auf dem Boden des Großherzogtums Baden und des Königreichs Württemberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Wilhelm von Humboldt 1810 die Berliner Universität gründete und in seiner Denkschrift „Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin“ ein Universitätsideal entwickelte, mit dem das deutsche Hochschulsystem noch heute weltweit identifiziert wird.

Die Grundprinzipien der Denkschrift fordern die Einheit von Forschung und Lehre und die Freiheit der Wissenschaft im Sinne ihrer Unabhängigkeit von unmittelbaren politischen oder gesellschaftlichen Verwertungsinteressen. Diese Grundprinzipien wurden in relativ kurzer Zeit



Reinhard Güll ist Büroleiter der Abteilung „Informationsdienste, Veröffentlichungswesen, sozial- und regionalwissenschaftliche Analysen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.



Abbildung 1: Zeitgenössische Illustration zum Hambacher Fest

Zur leichteren Orientierung sind nachstehend die absoluten und die relativen Studentenzahlen in denjenigen Jahren einander gegenübergestellt, in denen in Württemberg eine Volkszählung stattgefunden hat.

Winterhalbjahr bzw. Volkszählungsjahr	Zahl der Univ.-Studenten	Auf 100 000 Einwohner
1822	615	42,16
1830	758	48,13
1840	687	41,83
1852	646	37,27
1861	541	31,38
1871	632	34,75
1875	696	36,99
1880	997	50,58
1885	1246	62,45
1890	1260	61,87
1895	1239	59,54
1900	1371	63,20
1905	1528	66,38
1910	1984	81,35
1913/14	1966	80,70

Zeigt schon diese Übersicht die außerordentliche Steigerung der württembergischen Universitätsstudentenschaft, so

Abbildung 2: Auszug aus „Württembergischen Jahrbuch für Statistik und Landeskunde 1916“

auch an den beiden badischen und der württembergischen Universität verinnerlicht und trugen maßgeblich zu einer zweiten Blütezeit aller drei Universitäten im 19. Jahrhundert bei.

Der Anstieg der Studierendenzahlen im 19. Jahrhundert

Erste Zahlen der amtlichen Statistik liegen aus dem Jahr 1807 für die Universitäten Heidelberg und Freiburg vor. In Heidelberg waren 432 und in Freiburg 318 Studenten immatrikuliert. Die Universität Tübingen verzeichnete 615 Studenten für das Jahr 1822. Die Zahl der Studierenden an den Universitäten Badens und Württembergs hat sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts fast beständig erhöht (siehe Abbildungen 2, 3 und 4), auch wenn nach 1830 erst einmal eine rückläufige Entwicklung begann. In der Restauration der 1830er-Jahre galten die Universitäten als Verbreiter gefährlichen aufklärerischen Gedankenguts. So waren 1830 an der Universität Tübingen 758 Studierende immatrikuliert. In Freiburg waren es 586 und in Heidelberg 887 Studenten. In den nächsten Jahren verminderten sich diese Zahlen aber beträchtlich. Dies kann auf die politische Situation in Deutschland zurückgeführt werden. Unter dem Schlagwort „Demagogenverfolgung“ wurden Maßnahmen zur Unterdrückung liberaler Strömungen nach dem Wiener Kongress haupt-

e. Die Frequenz der Studierenden.

Die Anzahl der Studierenden an der Universität Freiburg läßt sich erst vom Wintersemester 1807/08 ab, nach Aufzeichnungen der Universität, feststellen und zwar mit Entzifferung der Badener und Ausländer. Es ergeben sich hierfür die folgenden Zahlen:

Anzahl der Studierenden in der Zeit vom Wintersemester 1807/08 bis Wintersemester 1822/23.

Sommer- semester	Studierende			Winter- semester	Studierende		
	Im Ganzen	Davon			Im Ganzen	Davon	
		Badener	Ausländer			Badener	Ausländer
1	2	3	4	5	6	7	8
				1807/08	318	234	84
1808	264	193	71	1808/09	314	239	75
1809	288	228	60	1809/10	325	252	73
1810	268	215	53	1810/11	302	236	66
1811	271	225	46	1811/12	307	249	58
1812	266	195	71	1812/13	257	188	69
1813	266	192	74	1813/14	179	120	59
1814	169	128	41	1814/15	272	211	61
1815	201	159	42	1815/16	272	199	73
1816	268	194	74	1816/17	311	238	73
1817	275	213	62	1817/18	325	244	81
1818	273	211	62	1818/19	337	268	69
1819	329	264	65	1819/20	384	290	94
1820	393	293	100	1820/21	447	322	125
1821	442	313	129	1821/22	482	341	141
1822	479	352	127	1822/23	556	416	140

Abbildung 3: Auszug aus „Badische Hochschulstatistik 1912“

Bewegung der Studierenden für die Semester 1807 bis einschließlich 1822/23.

Sommer- semester	Studierende			Winter- semester	Studierende		
	Im Ganzen	Davon			Im Ganzen	Davon	
		Badener	Ausländer			Badener	Ausländer
1	2	3	4	5	6	7	8
1807	417			1807/08	432		
1808	434			1808/09	419		
1809	391			1809/10	437		
1810	388			1810/11	317		
1811	332			1811/12	337		
1812	342			1812/13	324		
1813	276			1813/14	227		
1814	206			1814/15	328		
1815	307			1815/16	326		
1816	345			1816/17	363		
1817	363			1817/18	382	114	268
1818	415	119	296	1818/19	603	122	481
1819	608	130	478	1819/20	578	138	440
1820	491	123	368	1820/21	465	140	325
1821	410	—	—	1821/22	477	140	337
1822	530	146	384	1822/23	604	164	440

Abbildung 4: Auszug aus „Badische Hochschulstatistik 1912“

sächlich gegen die Studentenschaft ergriffen. Nach den Mordanschlägen auf den nassauischen Minister *Karl von Ibell* und auf den Dichter *August von Kotzebue* schritten die Regierungen gegen die Demagogen ein.

Die Demagogenverfolgungen gegen viele Studenten verschärfen sich nochmals nach der Julirevolution 1830 und besonders nach dem Hambacher Fest 1832 (siehe Abbildung 1). Die niedrigsten Studentenzahlen sind in Heidelberg mit 456 im Jahre 1836, in Tübingen mit 687 im Jahre 1840 und in Freiburg mit 212 im Jahre 1845 zu verzeichnen.

Die Anforderungen der industriellen Revolution erfassten auch die Studenten und die akademische Ausbildung. Zusätzliche Ausbildungsgänge wurden akademisiert und zu neuen Universitätsfakultäten, wie die naturwissenschaftliche und die staatswissenschaftliche Fakultäten. Darüber hinaus wurden sowohl in Baden als auch in Württemberg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Technische Hochschulen gegründet. So entstanden in Karlsruhe und Stuttgart schnell wachsende Technische Hochschulen. Bereits 1892 waren in Stuttgart 419 und in Karlsruhe 729 Studenten eingeschrieben. Diese erhielten gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Promotionsrecht und wurden damit den Universitäten gleichgestellt, was das Ansehen der Ingenieurstudenten bedeutend verbesserte. Dadurch wurde die Möglichkeit eines

Studiums auch für Bevölkerungsgruppen erschlossen, die vorher gar nicht an einen Universitätsbesuch denken konnten. Für eine zunehmende Zahl von Studenten, die durch den Universitätsbesuch den gesellschaftlichen Aufstieg anstrebten, war die Finanzierung des Studiums aber weiterhin schwierig. Ein nicht-akademisches oder kleinbürgerliches Elternhaus konnte die Kosten nur schlecht aufbringen. So ist es nicht verwunderlich, dass während des gesamten 19. Jahrhunderts an der Universität Tübingen gerade einmal 48 Studenten eingeschrieben waren, die aus Arbeiterhaushalten kamen.

Frauen findet man in den Hochschulstatistiken des 19. Jahrhunderts nicht. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde an deutschen Universitäten allmählich auch die Immatrikulation von Frauen erlaubt. Heidelberg und Freiburg waren die ersten Universitäten in Deutschland, an denen Frauen studieren durften. Zu Beginn des Jahres 1900 machte damit die liberale Regierung Badens ihre beiden Universitäten zu Vorreitern der Frauenemanzipation in Deutschland.

Auf das gesamte 19. Jahrhundert bezogen hat sich die Zahl der Studenten in Baden und Württemberg verdreifacht. Im Vergleich zu heute sind dies aber sehr kleine Größen, denn zu Beginn des 21. Jahrhunderts gab es in Deutschland mehr als 300-mal so viele Studenten wie im Jahre 1800. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Reinhard Güll,
Telefon 0711/641-20 08,
Reinhard.Guell@stala.bwl.de